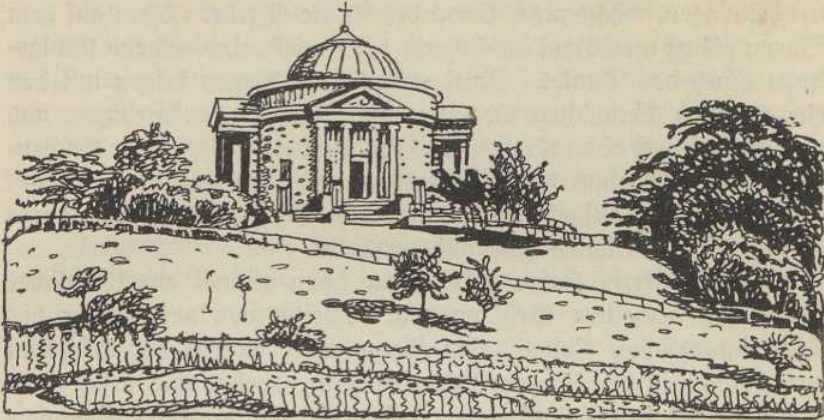


### III. Aus unserem Heimatland Württemberg.



#### 132. Der Württemberg.

Es war eine warme Sommernacht im Jahr 1864. Da stand dichtgedrängt eine große Menge Volks an der Straße, die von Stuttgart durch Cannstatt und die beiden Dörfer Untertürkheim und Rotenberg auf die Höhe des Württembergs führt. Kopf an Kopf standen die Leute. Weither waren sie gekommen aus allen Gegenden des Landes, schon am Tage vorher. Und immer noch eilten neue Scharen durch die Nacht herbei und stellten sich zu den Wartenden, alle im Sonntagsgewand. Aber feierliche Stille herrschte trotz den vielen Menschen. Kein Lachen störte die Ruhe: kein ledes Lied klang durch die Nacht. Leise nur, mit halblauter Stimme redete ein Nachbar mit dem andern. Es war, wie wenn die Leute sich an einem Trauerhaus zum Leichenbegängnis sammeln. Am dichtesten war das Gedränge bei Untertürkheim, wo sich der Weg durch die Weinberge hinaufzieht zum Dorf Rotenberg auf der halben Höhe des Berges. Die Turmuhr schlug zwei Uhr. Sie schlug halb drei Uhr. Ruhig wartete das Volk. Auf einmal wurde es still wie in der Kirche. In der Ferne, auf der Straße von Cannstatt her, dringt Fackelschein durch das Dunkel der Nacht. Die Kirchenglocken von Untertürkheim fangen an zu läuten. Bald stimmen auch die Glocken von Rotenberg mit ein. Die Männer ziehen die Hüte ab. Mancher Vater nimmt sein